(Poštnina plačana v gotovini.)

Cillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30·—, halbjährig Din 60·—, ganzjährig Din 120·—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1·25

Nummer 38 | Donnerstag den 13. Mai 1926. | 51. Jahrgang

Ein deutsch-französisches Bündnis?

Der deutsche Großindustrielle Arnold Rechberg, der führende Mann der deutschen Kaliproduktion, wurde vom französischen Ministerpräsidenten Briand in einer langen Audienz empfangen. Die französische Oeffentlichkeit bringt diese Audienz mit dem aufsehenerregenden Plan in Zusammenhang, mit dem Arnold Rechberg mitten in die Aufregung über das deutsch-russische Abkommen hineingeplatzt ist. Es handelt sich um nichts weniger als um den Abschluß eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses zwischen Deutschland und Frankreich, dem auch andere Staaten Luxemburg, Belgien, Polen, die Tschechoslowakei und später auch Italien und England beitreten sollen. Das Bemerkenswerte an diesem Plane ist, daß ihm einflußreiche französische Kreise nicht fernestehen und daß die Anregung von der führenden französischen Presse durchaus ernsthaft aufgenommen und ohne Gehässigkeit erörtert wird.

Arnold Rechberg begründet seinen Vorschlag mit zwingenden wirtschaftlichen Momenten. Er verweist darauf, daß durch den Versailler Friedensvertrag nicht nur Deutschland geschädigt, sondern auch Frankreich finanziell zerrüttet wurde. Er legt dar, daß die wirtschaftliche Absperrung beide Staaten in Abhängigkeit vom ausländischen Kapital erhält, während durch einen wirtschaftlichen Zusammenschluß Deutschland und Frankreich zu einer beispiellos gefestigten Weltmacht emporsteigen würden. Und er beruft sich darauf, daß sein Plan bereits in der deutsch-französischen Kalivereinbarung vorgezeichnet ist, die geradezu glänzende Ergebnisse gezeitigt und beiden Staaten die besten Erfolge gebracht habe. An der Großindustrie liege es nun, diesem Beispiele zu folgen und der Errichtung eines deutsch-französischen Wirtschaftsgebietes die Wege zu ebnen.

Dieser kühne Plan ist natürlich nur durchführbar, wenn das Verhältnis zwischen beiden Ländern politisch von Grund auf geändert wird. Das Wirtschaftsbündnis müßte durch ein militärisches Bündnis ergänzt werden, das den Schutz der Grenzen zu verbürgen hätte. Sogar ein gemeinsamer Generalstab soll geschaffen werden, dem die Verteidigung beider Länder gegen jeden Angriff obliegen würde. Voraussetzung wäre freilich, daß der Versailler Friedensvertrag in eine Form gebracht würde, die für beide Teile annehmbar wäre. Arnold Rechberg meint, daß Danzig und der Weichselkorridor zu Deutschland zurückkehren müßten, daß in Oberschlesien bei Aufrechterhaltung der jetzigen Grenzen ein deutsch polnisches Gewerbekartell geschlossen werden sollte und daß der österreichischen Republik der Anschluß ans Deutsche Reich nicht verwehrt werden dürfte. Wenngleich von Elsaß-Lothringen nicht gesprochen wird, so scheint doch angenommen zu werden, daß auch in dieser Frage eine Verständigung erzielt werden könnte. In der Tat, Arnold Rechberg packt das Problem beim Schopf an und — die französische Oeffentlichkeit bäumt nicht auf.

Es ist noch verfrüht, die Möglichkeit eines deutsch-französischen Bündnisses kritisch zu bewerten. Der Plan ist, obwohl er schon vor zwei Jahren im ersten Entwurf vorlag, noch viel zu neu, als daß er zum Gegenstand zwischenstaatlicher Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich gemacht werden könnte. Aber die Tatsache, daß er jenseits des Rheins heute schon ernsthaft erörtert wird, ist ein Beweis, daß in Frankreich der Haß und das Mißtrauen gegen Deutschland einer ruhigeren Stimmung zu weichen beginnt. Schwere wirtschaftliche Bedrängnis hat dem französischen Volke die Augen geöffnet, wie unklug und schädlich die bisher gegenüber dem östlicher Nachbar geübte Politik war. Die Erkenntnis kommt spät, aber nicht zu spät. Deutschland ist heute politisch und wirtschaftlich wieder ein Faktor geworden, dessen Freundschaft für jeden europäischen Staat wertvoll sein muß. Es hätte nicht erst des Berliner Vertrages bedürfen sollen, um die Franzosen zu belehren, welch günstige Gelegenheiten sie bisher durch eigenes Verschulden bereits verpaßt haben.

Politische Rundschau.

Inland.

Für gute Beziehungen mit Oesterreich...

Unter diesem Titel berichtet der Ljubljanaer „Jutro" über die Sitzung des Parlaments am 10. Mai, in welcher die Debatte über den Handelsvertrag mit Oesterreich ihren Anfang nahm. Bei dieser Gelegenheit hielt auch der slowenische Abgeordnete Dr. Pivko eine Rede, in welcher er betonte, daß Oesterreich im Hinblick auf die slowenische nationale Minderheit in Kärnten nichts vorkehre, was diesem Staat in Jugoslawien Freundschaft erwerben könnte. Da ja bekannt ist, daß sich die Kärntner Landesregierung trotz mannigfacher Einsprüche im eigenen Lande mit dem Plan trägt, den Kärntner Slowenen das Modernste auf dem Gebiete der Minderheitenfrage, die Kulturautonomie, zu gewähren, während für die an Kopfzahl mindestens gleichstarke deutsche Minderheit in Slowenien nicht das geringste Anzeichen einer gleichen Behandlung in Aussicht steht — werden doch sogar armselige Kindergärten mit allen Mitteln verhindert! — werden wir demnächst mit der fortsetzungsweisen Veröffentlichung einer Broschüre beginnen, die als Antwort auf die von uns gleichfalls nachgedruckte hierländische Schrift des anonymen Carinthiacus „Lage der Slowenen in Oesterreich und jene der Deutschen im Königreiche SHS" erschienen ist. In dieser Broschüre wird in durchaus sachlicher und nichtanonymer Weise der Vergleich zwischen der Lage der Kärntner Slowenen und der Lage der Deutschen in Slowenien, gegen welche die erstere immer ausgespielt wird (Svetozar Pribičević behauptete gelegentlich der gleichen Debatte wieder, daß die Deutschen in Jugoslawien im Vergleich mit den Kärntner Slowenen zuviel Rechte genössen), gezogen. Bemerkenswert und charakteristisch ist, daß es die slowenische Presse, darunter auch der in Oesterreich erscheinende „Koroški Slovenec", bisher nicht für opportun gehalten hat, Stellung zu dieser Schrift zu nehmen. Für heute begnügen wir uns damit, aus dem Ljubljanaer Blatt die wichtigeren Stellen über die Rede des Abgeordneten Pivko zu übersetzen. Der Ljubljanaer

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

IIII.

Als Ereignis darf es in jener an künstlerischen Genüssen so armen Zeit auch bezeichnet werden, wenn eine Schauspielergesellschaft den Pettauer Musentempel — zur damaligen Zeit ein alter unförmiger Kasten — in Beschlag nahm. Obwohl die Bewohnerschaft mit diesen fahrenden Künstlern schon oft schlechte Erfahrungen gemacht hatte, ließ man sich doch immer wieder herbei, ihnen Obdach zu geben. Ihrem ersten Auftreten sah man stets mit Spannung entgegen. Fast immer waren es nur höchst primitiv veranlagte Spieler, die wohl keinen Anspruch auf künstlerische Fähigkeiten erheben durften.

Die Wiedergabe dramatischer Werke hervorragender Dichter war manchmal höchst fragwürdig. Ausnahmsweise standen auf den Brettern ganz tüchtige Kräfte, so z. B. unter der Gesellschaft „Müller". Im allgemeinen durfte das Pettauer Publikum als nicht besonders für die dramatische Kunst eingenommen eingeschätzt werden. Daher kam es, daß die Darsteller gar oft vor leeren Bänken sichtlich mit wenig Begeisterung spielen mußten. Wenn es aber einmal gar nicht mehr gehen wollte, die Einnahmen die Regien nicht mehr deckten, eine bedenkliche Ebbe in der Kasse eintrat, da galt es, sich aus der Klemme zu ziehen um jeden Preis. Und es gelang, den Dramaturgen einer größeren Bühne zu gewinnen. Zumeist gastierte die damals hervorragende Schauspielerin „Schweighard" der Grazer Bühne als Gast in Pettau. Sie erfreute sich der besonderen Sympathie des Pettauer Theaterpublikums. Da gab es „Maria Stuart", „Kabale und Liebe", „Marquise Pompadour". Der alte Teaterkasten war gänzlich ausverkauft. Der Direktor konnte wieder für einige Zeit aufatmen. Das Orchester bestand aus den Herren Lehrern Pfrundner, Oberhauser, dem alten Rafael und einigen Klarinettenbläsern aus der Umgebung. Erst gegen Ende der Fünfzigerjahre kam Alfred Amschel aus der Mittelsteiermark, ein intelligenter Mann, ein Lehrer, den sowohl die Schuljugend als auch die Bürgerschaft alsbald schätzen mußten. Amschel war nicht allein ein tüchtiger Pädagoge, unter dessen Leitung die Kinder Ordentliches lernen konnten, er war auch ein tüchtiger Musiker und er übernahm alsbald die Leitung des Theaterorchesters.

Ereignisreich war die Zeit, als Pettau mit dem Verkehr nach außen einzig auf den Wagenverkehr einer primitiven Postverbindung angewiesen war. Die Eisenbahnstrecke Wien—Laibach wurde 1848 eröffnet, 1853 erst bis Triest fertiggestellt. Der Anschluß zur Bahn nach Pettau war Kranisfeld, an obiger Bahnlinie gelegen. Da gab es in Pettau ein Rasseln von Fuhrwerken — schier Tag und Nacht — kroatisches Fuhrwerk mit Getreide aller Art auf großen Wagen mußte die Stadt passieren, dem Ziele zu, nach Obersteier, dort wurden als Rückfracht Eisen, sowie allerlei Erzeugnisse des Oberlandes verladen.

Allein auch der Passagierverkehr war ein reger und wurde durch Stellwagen, Omnibusse und Postkutschen bewerkstelligt. Die Auf- und Absteigelokale für den Anschluß „Kranisfeld" war der Gasthof „Lamm" in der Postgasse, heute Vereinshaus, für den Verkehr nach Warasdin und Kroatien überhaupt der Gasthof „Drei Kronen", heute „Narodni dom", nach Ungarn der Gasthof „Hirschen", Florianplatz, heute „Manufakturwarengeschäft des Nawitschek Heller."

Der Verkehr wickelte sich langsam und schleppend ab. Dennoch kam alles zum Rechten. Da gab es eine eigene Gilde der sogenannten „Heber", die das Auf- und Abladen besorgten, nach ihrem Zeichen ist auch eine eigene Gasse benannt, weil sie dort wohnten. Das Schmiede und Wagnerhandwerk florierte, ganz besonders das Sattlergewerbe. Das heimische Weinproduckt wurde auf großen Wagen mit Seitenträgern, zumeist acht bis zehn Halbstartine verladen, nach dem Oberlande und Kärnten geführt. Eigene Weinfrächter aus den umliegenden Dorfschaften waren zu solcher Verfrachtung bestens eingerichtet, denn nur selten hatten die Empfänger über mangelhafte Uebernahme der Ware

„Jutro" berichtet u. a.: Abg. Dr. Pivko betonte eingangs seiner Rede, es sei allen lieb, daß es zu einem regelrechten Vertrag mit Oesterreich gekommen sei und daß wir uns mit diesem Staate auf dem Weg der Stabilisierung der Beziehungen befänden. Unter uns befinde sich niemand, der nicht aufrichtige Gefühle zu Oesterreich hegen und der nicht wünschen würde, daß sich dieser Staat ordne und in wirtschaftlicher und jeder anderen Beziehung entwickle. Man müsse wünschen, daß die Vergangenheit vergessen werde. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der nördlichen Teile unseres Staates verlangen es, daß alle unsere Beziehungen genau geregelt werden, daß sie besser, daß wir Freunde werden. Der Redner erklärte, daß es in unserem Staate kein Fleckchen Erde gebe, auf das Oesterreich reflektieren könnte. Eine bekannte Tatsache aber sei, wie die einzelnen Staaten mit den nationalen Minderheiten verfahren und wie dies die guten Beziehungen zwischen den Völkern störe. Er konstatiert, daß Oesterreich bezüglich der slowenischen nationalen Minderheit in Oesterreich nichts tue, was ihm unsere Freundschaft erwerben könnte. Oesterreich dürfte heute die Politik der Entnationalisierung nicht mehr fortsetzen, die im früheren Kaiserreich gegenüber unserem Element in Kärnten betrieben wurde. Oesterreich hätte aus dem Resultat des Weltkrieges lernen können, daß 12 Millionen Jugoslawen das Interesse dafür, wie unsere Leute in Oesterreich leben und welcher Art die Verhältnisse ihres kulturellen Lebens sind, nicht verlieren können. Dr. Pivko erwähnte die Erklärung, die der frühere Unterrichtsminister Sv. Pribičević im vorigen Jahr Herrn Ramek gab. Das Schulwesen unseres Volkes in Oesterreich sei ein Schandmal und wir können das Vorgehen Oesterreichs mit unserem Element in Kärnten nicht vergessen, auch nicht dann, wenn wir mit Oesterreich einen Handelsvertrag abschließen. Oesterreich könnte diese Wunde durch eigene Initiative heilen. Dr. Pivko spricht dann eingehend über die Aktion, die voriges Jahr begann, wonach sich die Minderheiten für eine Enquete aussprachen, um auf diese Weise eine Verständigung auf Grund der Gegenseitigkeit zu erzielen. Er führt die Worte Dr. Krafts an und die Ausführungen der deutschen Zeitungen. Dem loyalen Anerbieten müsse man loyal entgegenkommen, aber — betonte er — die Lage unserer kompakt lebenden Landsleute in Kärnten sei wegen des Terrors (!!) eine völlig andere als die der verstreuten Deutschen in Jugoslawien. Dem Handelsvertrag mit Oesterreich sehe man an, daß er mit Mühe zusammengesetzt worden sei. Die allgemeinen Bestimmungen seien gut. Vom technischen Gesichtspunkt aus sei dieser Vertrag der beste, der bis jetzt von unserem Staate geschlossen worden sei. Wir könnten jedoch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß der Vertrag in sachlicher Hinsicht wirklich vorteilhaft für unseren Staat wäre. Alle unsere wirtschaftlichen Kreise behaupten, daß wir große und zu große Konzessionen zum Schaden unserer Industrie gemacht haben zum Zwecke, Konzessionen für unseren Ackerbau zu erreichen. Die Agrarkonzessionen werden praktisch nicht durchgeführt werden. Dr. Pivko führt einzelne Posten an und beweist, daß der Vertrag vom Standpunkt des Schutzes wichtiger Zweige der heimischen Industrie gefährlich und ungünstig sei. Er zieht besonders die Punkte an, die sich auf den Export unseres Viehs und anderer Haustiere, ferner des Weines beziehen, ferner den Vertragszoll auf das Eisen und die Eisenprodukte, der verderblich auf unsere Eisenindustrie einwirke, von der die Existenz von Tausenden von Arbeitern im Ljubljanaer und Marburger Gebiet abhängig sei. Am Schluß seiner Rede legt er dar, wie sich Oesterreich bemüht, seine Agrarproduktion zu heben und sich von unserem Ackerbau zu emanzipieren. Unser Prinzip müsse sein, uns in gleichem Maße von der österreichischen Industrie zu emanzipieren. Viele Fragen, die im Sinne des Vertrages von St. Germain zu lösen wären, seien im Vertrag nicht enthalten, weshalb der Klub der selbständigen Demokraten nicht für diesen Vertrag stimmen könne. — Wie vorteilhaft der Handelsvertrag mit Oesterreich gerade für die Hauptzweige der Erzeugung in Slowenien sein dürfte, geht aus der in derselben Sitzung gehaltenen Rede des Abg. Dr. Kraft hervor, welcher erklärte, daß der Vertrag gut sei bis auf einige Bestimmungen bezüglich des Weinexportes, durch die Slowenien favorisiert, die Wojwodina aber zurückgesetzt werde. Seine Gruppe werde für die Ratifizierung stimmen, wenn diese Bestimmungen nachträglich ausgebessert werden. Zwischen Dr. Kraft und Pribičević kam es übrigens bei dieser Sitzung zu einer Auseinandersetzung, weil letzterer trotz der bevorstehenden Kulturautonomie in Kärnten, trotz der weggenommenen deutschen Vereinsvermögen in Slowenien usw. wieder das selbständigdemokratische Dogma aufzäumte: den Slowenen in Kärnten gehe es viel schlechter als den Deutschen in Jugoslawien, welch letztere im Vergleich (!) zu den ersteren zuviel (!!) Rechte besäßen.

Vor Neuwahlen?

Am 14. Mai soll im Parlament die Interpetation der Opposition über die Korruption zur Verhandlung gelangen. Je näher dieser Tag heranrückt, desto nervöser wird man im radikalen Lager, wo man die Tatsache, daß die Radićaner für die Wahl Ljuba Jovanović' zum Obmann der interparlamentarischen Union stimmten, als Beweis dafür ansieht, daß diese den Plan verfolgen, im Untersuchungsausschuß für die Affäre Rade Pašić' die Radikalen in der Minderheit zu belassen und so die Gruppe Pašić zu köpfen. Es fanden Beratungen zwischen Ministerpräsident Uzunović und Pašić einerseits und der Radićianern andrerseits statt. Die Belograder „Politika" zählt die Lebensdauer des Kabinetts nur noch nach Stunden. Man glaubt, daß die Regierung noch vor dem 14. Mai abtreten werde, für welchen Fall Uzunović das Wahlmandat schon in der Tasche habe.

Ausland.

Ministerpräsident Graf Bethlen Mitwisser?

Im Fälscherprozeß in Budapest, der dieser Tage begonnen hat, erklärte der Sekretär des Prinzen Windischgrätz Raba, daß die Fälschungen den patriotischen Zweck verfolgt hätten, die Slowakei zu befreien. Er habe umso weniger Bedenken gehabt, dabei mitzuwirken, als ihm sein Herr gesagt hätte, daß sich auch Graf Teleki beteiligen werde und daß Ministerpräsident Graf Bethlen Kenntnis von der Aktion habe. Raba beharrte bei seiner Aussage.

Aus Stadt und Land.

Amerika am Nordpol! Wie aus Kingsbay gemeldet wird, ist der amerikanische Polarforscher Leutnant Byrd am 9. Mai mit seinem Mechaniker Lennet auf einem Fokkerapparat nach dem Nordpol abgeflogen. Ungefähr 60 Meilen vom Pol entfernt, versagte einer der drei Motoren. Byrd landete nicht, obwohl bei dem strahlend sonnigen und nebelfreien Wetter eine Landung möglich gewesen wäre. Später begann der verdorbene Motor wieder zu funktionieren. Auf dem Nordpol angekommen, kreisten die Flieger einigemale um ihn herum, wobei die amerikanische Flagge abgeworfen wurde. Sie konnten keine Spur eines lebenden Wesens entdecken. Nach 15 Stunden kehrte Byrd nach Kingsbay zurück, wo ihn Amundsen als Erster zu seinem Erfolge beglückwünschte. In Amerika herrscht natürlich grenzenlose Begeisterung darüber, daß ein Amerikaner Amundsen zuvorgekommen ist. Das amerikanische Marineministerium verlautbart, daß sich Byrd am Nordpol die Nase abgefroren hat.

Wie man auf deutschem Boden fremde Helden ehrt. Der Ljubljanaer „Jutro" vom 7. Mai berichtet: Auf Anregung des jugoslawischen Gesandten in Wien Dr. Milojević fand am Dienstag an den Gräbern der Gefangenen, die während des Weltkrieges in den Lagern Neusiedl und Frauenkirchen gestorben waren, eine rührende Feierlichkeit als bescheidene Dankesabstattung an die Erinnerung der jugoslawischen Märtyrer statt. Von Wien fuhren einige 50 Mitglieder der jugoslawischen Kolonie in diese zwei Orte, um dort den Manen der serbischen Helden ihre Huldigung darzubringen. Darunter waren auch Vertreter der serbischen Kirchengemeinde und verschiedener jugoslawischer Vereine, ferner Vertreter der Behörden. In Neusiedl wurden die Gäste von den Vorstehern der österreichischen Militär- und Zivilbehörden empfangen. Vor der Kaserne war eine Ehrenkompagnie des Bundesheeres aufgestellt, (die vor dem Gesandten defilierte). Dann besuchten die Gäste die Gräber der gestorbenen serbischen Soldaten, auf denen sie Kränze niederlegten. Auch der Garnisonskommandant von Neusiedl, Oberstleutnant Traun, ließ einen schönen Kranz auf dem Friedhof niederlegen mit der Aufschrift: „Den tapferen serbischen Kriegern das österreichische Bundesheer." Der Prota Petrović hielt einen Trauergottesdienst ab, nach welchem die Ehrenkompagnie eine Generalsalve abgab, die Musik spielte das rührende Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden". Gesandter Dr. Milojević hielt eine Rede, in welcher er das Andenken der serbischen Helden feierte, die in fremdem Lande für ihre Heimat gestorben waren. Im Namen der jugoslawischen Armee ergriff hierauf das Wort Hauptmann Popadić, nach ihm Frau Rakić im Namen des „Jugoslawischen Frauenvereins". Eine Rede hielt auch Oberstleutnant Traun, der in warmen Worten der verstorbenen serbischen Soldaten gedachte. In deutscher Sprache dankte ihm Generalkonsul Dr. Bilć. Von Neusiedl gingen die jugoslawischen Gäste nach Frauenkirchen, wo eine gleiche Feier stattfand. Auch hier ließ Oberstleutnant Traun einen schönen Kranz auf die Gräber der serbischen Helden niederlegen. Ueberall empfingen die österreichischen Behörden, besonders die militärischen, die Vertreter der Jugoslawen auf das herzlichste und gingen ihnen in jeder Beziehung an die Hand. Gesandter Dr. Milojević hatte bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit den Journalisten, in welcher er mit warmen Worten erwähnte, wie sehr ihm die österreichischen Behörden bei dieser bescheidenen und vielleicht gerade deshalb so rührenden Feier entgegenkamen. Er dankte den Oesterreichern für diesen Akt der Pietät und erklärte, daß das jugoslawische Volk das nicht vergessen werde. — Oesterreich hat heute gezeigt, daß es keine Feindschaft mehr gegen Jugoslawien hegt, weil es auch seinerseits die tapferen Gegner aus dem Weltkrieg ehrte. Dieser Akt zeigt, daß Oesterreich für uns nicht mehr ein feindlicher, sondern ein freundschaftlich gesinnter Staat ist, der die Vergangenheit vergessen hat, wie das schon lange das Königreich SHS tat.

Stellenausschreibung. Die Stadtgemeinde Celje verlautbart: Der Stadtmagistrat Celje schreibt die Stelle eines Bauingenieurs aus. Die Stelle wird entweder vertraglich oder im Sinne der Bestimmungen der Dienstpragmatik für die Angestellten der Stadtgemeinde Celje vergeben. Vorzug genießen Bewerber mit mehrjähriger Praxis. Die mit Beilagen versehenen Gesuche sind beim Magistrat bis spätestens 1. Juni 1926 einzureichen. Die Dienstpragmatik für die Angestellten der hiesigen Stadtgemeinde steht Reflektanten während der gewöhnlichen Amtsstunden beim Präsidium des Stadtmagistrats zur Verfügung.

Kleingeld zu 25 Para gelangt dieser Tage in den Verkehr. Solche Münzen wurden bisher um 12.000.000 Dinar geprägt. Die Papiernoten zu 25 Para werden gleichzeitig aus dem Verkehr genommen.

Da gemünztes Kleingeld nun schon genügend vorhanden ist, hat die Postdirektion angeordnet, daß die Postämter bis auf Widerruf jede Menge von Papierkleingeld (25, 50 und 100 Para) von den Parteien annehmen müssen, diese Geldsorten jedoch nicht mehr an die Parteien ausgeben dürfen, auch dann nicht, wenn sie jemand verlangen sollte. Anstelle von Papierkleingeld zu 25 Para werden die Postämter Münzen zu 10 und 5 Para ausgeben, bis die 25-Paramünzen in den Verkehr kommen.

Vom Blitz erschlagen. In Dramlje bei Celje ging dieser Tage ein heftiges Ungewitter nieder, das die Besitzerstochter Franziska Podkrajšek auf dem Felde überraschte. Als das Mädchen beim Nach-

---

sich zu beschweren. Auch die Egelwägen aus Ungarn verkehrten im Eiltempo und fanden in jeder Station die rascheste Abfertigung. Es herrschte damals ein so lebhaftes Straßenleben, daß sich davon die gegenwärtige Generation wohl schwer einen Begriff machen könnte.

Als etwas Ereignisvolles darf gelten, wenn die Garnison einen Wechsel erfuhr, oder die Invaliden, die in zwei Invalidenhäusern wohnten, ihre Geschichten aus den Napoleonkriegen erzählten, Bleisärge im Weichbilde der Stadt bloßgelegt und Denkmäler, sowie Hausgeräte aus den Römerzeiten gefunden wurden.

Ein erwähnenswertes Ereignis war die Hinrichtung eines Raubmörders im Jahre 1856 im sogenannten Pettauer Stadtwalde. Es war dies ein Militärurlauber. Dieses Scheusal erschlug seinen Schlafkameraden auf einem Heuboden im Markte Rohitsch, um ihn zu berauben. Er fand aber bei seinem Opfer nur siebzig Kreuzer. Er verschwand zwar ungesehen vom Schauplatz seiner Untat, wurde aber angeblich bei Cilli festgenommen. Da er dem Militärstande angehörte, so wurde er durch das Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Als ihm das Urteil durch den Autitor am Domikanerplatz vorgelesen wurde, soll er gerufen haben haben: „Wegen 70 Kreuzer mich aufhängen!" Dann warf er seine Golymütze dem Autitor an den Kopf.

hauseilen den Gipfel eines Hügels in der Nähe der elterlichen Behausung erreicht hatte, schlug der Blitz ein und tötete die Unglückliche auf der Stelle.

Stoßseufzer eines slowenischen Rauchers. Im Ljubljanaer „Narodni Dnevnik" gibt ein Raucher nachfolgenden berechtigten Stoßseufzer von sich: Die tschechischen Blätter berichten, daß sich der tschechoslowakische Tabak in Kürze sehr bessern werde, weil die tschechoslowakische Monopolverwaltung 1,600.000 Kilogramm guten bosnischen und herzegowinischen Tabaks angekauft hat. Gleichzeitig berichten aber die jugoslawischen Blätter, daß die jugoslawischen Raucher immer schlechteren und schlechteren Tabak rauchen. Bald wird so der jugoslawische Raucher jenem Reisenden ähnlich sein, der inmitten eines Sees vor Durst starb, denn soviel guten Tabak gibt es in Jugoslawien, daß er in Millionen von Kilogramm ins Ausland geht, nur der arme jugoslawische Raucher kommt nicht zu ihm. Für ihn bleibt die schlechte Ware übrig, die er teuer zahlen muß Eine Ausnahme gilt nur für die südlichen Gegenden, damit auch in Punkto Rauchen die Ungleichheit bewiesen werde. Wir glauben, daß wir wenigstens beim Rauch gleichberechtigt sein dürfen!

Greben raste. In einer Zeit, wo die Kärntner Landesregierung daran ist, ihren slowenischen Landesbewohnern die von den hiesigen Deutschen erbetene Kulturautonomie zu geben, leisten sich die führenden Blätter in Slowenien Notizen, die gerade in ihrer Kleinlichkeit ein bezeichnendes Licht auf die Aussichten werfen, welche die reziproke Behandlung der hiesigen Minderheit zu erwarten hätte. Der Ljubljanaer „Jutro", der den Mund immer so voll nimmt über die Hintansetzung der Slowenen in Kärnten, schreibt u. a.: Den Cillier Quasi Deutschen wächst der Kamm. In letzter Zeit ereignete es sich schon öfters, daß sie auf diese oder jene Art versuchten, zweisprachige Plakate (eine unerhörte Forderung, nicht wahr?) beim städtischen Kino einzuführen. „Sogar" im Gemeinderat wurde darüber gesprochen. Da ihnen dies jedoch nicht gelang, wandten sie sich in eine andere Richtung. So wurden für die Hauptversammlung des Gehilfenvereines beim Handelsgremium (man denke!) zweisprachige Einladungen ausgeschickt. Wir (die Klageführer über die „Bedrückungen" der Kärntner Slowenen) wundern uns über diesen Verein, daß er es im achten Jahre, seitdem wir in einem nationalen Staate leben, wagt, dieses System einzuführen . . .

Wie bekannt wir in der Welt sind. Die „Nova Doba" in Celje schreibt: Voriges Jahr kamen von einem deutschen Unternehmen aus Frankfurt Zuschriften nach „Ljubljana, Tschechoslowakei" oder „Ljubljana, Rumänien". Eine Ljubljanaer Firma empfing aus Hamburg ein Muster mit der vollen Adresse: Lj. . . Ljubljana, Transvaal. Das Muster wanderte nach Transvaal, dort schrieb man „Austria" drauf und nach anderthalb Monaten (?) kam es glücklich in Ljubljana an. Wenn man uns schon in Deutschland so wenig kennt, wie schlecht kennt man uns erst anderswo! — Wir können diesen Stoßseufzer durchaus nicht unterschreiben. Es hieße sowohl den Leuten in Deutschland Unrecht tun als dem Rufe des slowenischen Volkes, wollte man aus „Ljubljana in Transvaal" schließen, daß man von unserem Land in Deutschland oder anderswo keine Ahnung hat. Wir möchten um einiges wetten, daß die obigen Zuschriften niemals in die Tschechoslowakei oder nach Rumänien oder ins Burenland geschickt worden wären, hätten die Deutschen gewußt, daß dieses Ljubljana — Laibach ist. Denn wenn man schon im Inland gebieten kann, daß der alte deutsche Stadtname Laibach nicht verwendet werden darf, für die deutsche Welt und das internationale Lexikon heißt die schöne Hauptstadt der Slowenen halt doch „Laibach", sobald man sich draußen richtig vorstellen will, wo Ljubljana eigentlich liegt. Oder etwa nicht? Am Ende werden die meisten Deutschen doch einmal etwas von einem Laibacher Kongreß gehört haben!

Maßlose Frechheit. Der Ljubljanaer „Slovenec" schreibt: Den 1. Mai feierten auch die österreichischen Eisenbahner. Sie bekränzten die Maschine des Zuges, der am 1. Mai als erster über die Grenze nach Maribor fuhr, mit Eichenlaub, auf der Lokomotive flatterten alles voll „Frankfurtarice" und auf den Waggons waren große Inschriften angebracht: „Heil und Sieg." Mit dem so hergerichteten Zug fuhren sie bis St. Ilj und wollten provozierend sogar bis Maribor fahren, aber unsere Eisenbahner rissen ihnen schon in St. Ilj die provozierenden Fahnen und Aufschriften von den Waggonen und von der Lokomotive herunter. — Wir wundern uns, daß nur der klerikale „Slovenec" von dieser gruseligen Ersten-Mai-Tat zu erzählen weiß und nicht auch der „Jutro" und der „Tabor". Was nun das Eichenlaub anbelangt, wird es mit der „Provokation" ja nicht so weit her sein. Wir möchten dem Berichterstatter des „Slovenec" nämlich empfehlen, in seinen Sack zu greifen und sich diesbezüglich an dem Anblick einer Dinarmünze abzukühlen. Er wird dort einen dicken Kranz um die Ziffer herum finden, dessen eine Hälfte ganz, aber schon ganz aus — Eichenlaub geflochten ist, die andere aber ist Lorbeer.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Am 22. Mai findet in Celje ein Blumentag des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines zu Gunsten der Vereinskasse statt. — Dieser Tage wurde in Polule die Leiche der 50 jährigen Auszüglerin Lucija Lapajner, die beim Fleischhauer Lapornik in Zwodna lebte, aus der Sann gezogen; die Unglückliche, die schon längere Zeit Anzeichen von Geistesverwirrung zeigte, hatte sich in den frühen Morgenstunden erhoben, um ihre Absicht durchzuführen. — Am vergangenen Freitag trieb der Besitzer Vidovič mit seinem Sohn einen Stier neben dem Bahnhof in Maribor vorbei; plötzlich wurde das Tier wild und warf den am Geländer lehnenden Max Frank mit solcher Gewalt zu Boden, daß der Unglückliche am nächsten Tag im Krankenhause starb. — Am Vorabend des St. Florianitages brach im städtischen Elektrizitätswerk in Ljubljana ein Brand aus, der jedoch gelöscht werden konnte, ohne daß die Lichtversorgung der Stadt unterbrochen wurde. — Die Vereinigung der Kronenpensionisten, deren Ruhegehälter noch immer nicht in die Dinarwährung überführt wurden, haben den Hauptausschuß des Staatsbeamtenverbandes, ferner die Regierung, das Parlament, die verschiedenen Klube und die Abgeordneten gebeten, sich doch endlich einmal der dringenden Erledigung dieser Frage anzunehmen. — Die Influenzaepidemie hat nach der Meinung der Aerzte ihren Höhepunkt bereits überschritten; während der sonnigen Frühlingstage wird sie bald gänzlich verschwunden sein. — Am Donnerstag fand in Maribor eine Protestversammlung der Handels- und Privatangestellten gegen den Beschluß des Handelsgremiums statt, demzufolge die Arbeitszeit in den Geschäften auf 10 bzw. 11 Stunden erhöht und 9 Feiertage abgeschafft wurden. — Der Advokat Herr Dr. Lešnik übersiedelt aus Rogatec nach Maribor. — In Maribor hat der frühere Kaffeesieder Hummel das Gasthaus Stramlitsch auf dem Hauptplatze zur Weiterführung übernommen. — In Maribor wurde der Hoteldiener Franz Kramberger, der zufolge einer Information der Grazer Polizei eine größere Menge von Tischwäsche, namentlich im Hotel „Zu den drei Hacken" in Graz und in Tobelbad bei Graz gestohlen hatte, verhaftet und dem Kreisgericht in Maribor ausgeliefert; Kramberger schnitt die Monogramme in der Regel aus. — Nachstehende von Reisenden in den Zügen in der Zeit vom 1. bis 30. April vergessene Gegenstände wurden am Hauptbahnhofe in Maribor abgegeben, wo sie auch abgeholt werden können: 10 Stöcke, 14 Regenschirme, 2 Hüte, 1 Lebertäschchen, 2 Pakete Soda, 4 Ueberzieher, 1 Shawl, 2 Kappen, 1 Rucksack, 1 Kinderpellerine, 1 leerer Korb, 3 Paar Handschuhe, 1 Frauenschuh, 1 Herrenpellerine, 1 Paket mit Zeichenrequisiten, 1 Aluminiumdose, 1 Reißbrett und 1 Lineal, 1 leerer Krug, 2 Bücher, 1 Bund Draht, 1 Geldbörse, 1 Fahrradpumpe, 1 Paket mit Herrenhemden, 1 Herrenrock. Bei den Zügen herrscht großes Gedränge und das dürfte die Ursache sein, daß beim Aussteigen gar manches im Wagen vergessen wird; fast unglaublich aber ist, daß eine Frau einen Schuh vergessen hatte und nur mit einem Schuh ausgestiegen ist.

Das Vorbild aller Seifen

ist Schicht-Seife Marke Hirsch.

Seit Jahrzehnten bemühen sich alle Seifenerzeuger, Schicht-Seife an Güte zu erreichen.

Will ein Erzeuger oder Händler **seine** Seife ganz besonders loben, so preist er sie an als „So gut wie echte Schicht-Seife". Was **Sie** brauchen, ist aber nicht das: **„so gut als"**, sondern **Sie** brauchen das Beste:

Schicht - Seife

die nur echt ist mit

Marke Hirsch.

„Citroen" Automobile

in der spezial-luxuriösen Ausführung 10/22 HP, 4—5 Sitzplätze, Stahl-Karosserie, Benzinverbrauch auf 100 Km 8 Liter. Konkurrenzlose Preise! Verlangen Sie Preiskurant bei der Vertretung Jugo-Auto d. z o. z., Ljubljana, Dunajska cesta 36. Telephon int. 236.

Kurze Nachrichten.

König Alexander wird am 15. Mai in seine Sommerresidenz Bled reisen, wo er den ganzen Sommer bleiben wird. — Nach 5-tägiger Dauer ist am 1. Mai der Bierboykott in Wien wieder aufgehoben worden, da zwischen den Bierbrauereien und Gastwirten eine Einigung zustande gekommen ist. — Der Chef des Hauses Bonaparte und Träger der bonapartistischen Thronansprüche Prinz Viktor Napoleon ist am 2. Mai in Brüssel gestorben; zu seinem Nachfolger wurde vom Familienrat sein 12-jähriger Sohn Prinz Louis Jerome bestimmt; dessen Mutter ist die jüngste Tochter des belgischen Königs Leopold Prinzessin Klementine. — In München ist der Konstrukteur der berühmten 42-cm-Geschütze, der frühere Direktor der Firma Krupp Fritz Rausenberger, gestorben. — Die Bank von Italien wird neue 1000-Lirenoten mit dem Bild Mussolinis herausgeben. — Der Eisenbahnverkehr in England ist am 5. Mai bis zu 30 Prozent des normalen wieder in Gang gebracht worden. — Eine sehr wertvolle Handschrift, ein Originaldiplom des deutschen Kaisers Otto III. vom 20. August 985, das einem Kloster Londbesitzrecht einräumt, soll in der Handschriftenabteilung der Oeffentlichen Bibliothek zu Leningrad entdeckt worden sein. — Der deutsche Gesandte in Wien Dr. Maximilian Pfeiffer ist in München an Herzlähmung gestorben. — Zwischen Jugoslawien und Ungarn ist ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge alle politischen Gefangenen, die von den jugoslawischen bzw. ungarischen Behörden bis 30. April verurteilt wurden, gegeneinander ausgetauscht werden sollen. — In Warschau kam es am 1. Mai zwischen Kommunisten und gemäßigten Sozialisten zu Zusammenstößen, wobei 4 Personen getötet und 20 verwundet wurden. — Bei Obrovac in Norddalmatien wurde dieser Tage das von 11 Reisenden besetzte Postautomobil von 5 maskierten Banditen ausgeraubt; mit ihrer Beute von 78.080 Dinar machten sie sich, auf die Reisenden schießend, davon; bei dieser Gelegenheit wurde der Kaufmann Ličina getötet. — In Algier schlichen sich 40 Araber mit Wissen einiger Matrosen auf ein französisches Schiff, um in den Kohlenbunkern kostenlos nach Frankreich zu reisen. Während eines Sturmes auf der Ueberfahrt gelangten die Kohlenmassen ins Rollen, so daß 17 Araber getötet und eine ganze Menge verwundet wurden; in Marseille wurden die schuldtragenden Matrosen, die sich um die Unglücklichen nicht gekümmert hatten, verhaftet. — In der Stadt Nikolsburg in Südmähren wurden durch einen furchtbaren Brand 100 Häuser eingeäschert; der Schaden beträgt 120 Millionen Tschechokronen. — In Strumica in Südserbien warf ein bulgarischer Komitadschi eine Bombe in das Hotel „Srpska kruna", dessen Eigentümer Anführer der Abwehraktion gegen die Komitadschis ist; 2 Personen blieben tot und 17 wurden verwundet; den Verfolgern warf der Bandit Bomben entgegen, so daß er entkommen konnte; einen Soldaten, der ihn aufhalten wollte, schoß er mit dem Revolver nieder.

Geübte Modistin

auch im Verkaufe versiert, für Jahresposten gesucht vom Huthaus Leyrer, Maribor, Gosposka ul. 22.

Praktikant(in)

für Büroarbeiten, mit guter Handschrift, womöglich Maschinenschrift, deutsch, serbo-kroatisch, per sofort gesucht. Offerte mit Curriculum vitae an die Verwltg. d. Bl. 31780

Suche für meinen Sohn einen

Lehrplatz

mit Verpflegung und Quartier im Handel oder Gewerbe. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31776

Fräulein, die

Klavierüben

und vierhändig spielen wollen, finden hiezu passende Gelegenheit. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31782

Leeres Zimmer

wird gesucht in Celje oder in nächster Umgebung. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31781

Drei prachtvolle

Spaniells-Hündinnen

8 Wochen alt, zur Zucht, mit Stammbaum, hat abzugeben Gutsverwaltung Schloss Križ, Post Kamnik.

12 Halben

Luttenberger Riesling

verkauft Egon Schwab, Ptuj.

Förster

gesetzten Alters, Jugoslave, mit Forstschule und Staatsprüfung, vielseitiger, langjähriger, gediegener Praxis, guter Nachfrage und Zeugnissen, auch in der Landwirtschaft bewandert, deutsch und slovenisch, sucht Posten, event. auch als Leiter eines kleinen Gutes. Unter „R. S. 31767“ an die Verwltg. d. Bl.

Leeres Zimmer

und Küche vom Wohnungsamte frei, in der Stadt oder nächster Umgebung zu mieten gesucht. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 31769

Wohnung

in einem alleinstehenden Häuschen, mit Garten, ruhige Lage, 3 Zimmer etc., ist gegen Uebernahme einer intabulierten Schuld (1.Satz), 12% verzinsbar, ab 1. Juni zu beziehen. Näheres bei Karl Breznik, Celje, Dolgo polje 1.

Maschinschreibunterricht

erteilt nach dem Zehnfingersystem in Slovenisch und Deutsch Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Einladung

zu der am Montag, den 17. Mai 1926 um 4 Uhr nachmittags im Sitzungszimmer des Vereines stattfindenden

ordentlichen Jahreshauptversammlung

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Jahreshauptversammlung.
2. Geschäftsbericht und Rechnungslegung für das Jahr 1925.
3. Berichterstattung des Aufsichtsrates über den Befund des Rechnungsabschlusses und Entlastung der Vorstandsmitglieder.
4. Beschluss über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Ausscheidung zweier Mitglieder des Vorstandes und Neuwahl.
6. Ausscheidung zweier Mitglieder des Aufsichtsrates und Neuwahl.
7. Wahl in die Einschätzungskommission.
8. Allfälliges.

Celje, am 12. Mai 1926.

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft m. u. H.
Dr. Georg Skoberne m. p.

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo.
Aug. Lakitsch m. p.

Ausschreibung.

Für die Leitung einer zu gründenden **Spar-** und **Darlehenskasse** in **Kočevje** wird die Stelle eines tüchtigen, verlässlichen und bilanzfähigen **Buchhalters** hiemit zur Ausschreibung gebracht. Bewerber, die der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, mögen ihre Gesuche samt Gehaltsansprüchen unter Beischluss einer Lebensbeschreibung bis 1. Juni l. J. an Herrn Lorenz Hönigmann, Gastwirt in Kočevje, einbringen. Dienstantritt bis längstens 25. Juni l. J.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Ableben ihrer geliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Frau

Josefine Gospodaritsch

Private

welche am 10. Mai um 1/2 4 Uhr früh nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 77. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verblichenen findet am Dienstag den 11. Mai um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause (Breg Nr. 11) aus auf dem Umgebungsfriedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch den 12. Mai um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

Celje, am 10. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schmerzgebeugt geben wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Rudolf Dornig

welcher heute früh um 1/2 7 Uhr, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, nach langem schweren Leiden im 30. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Donnerstag den 13. d. M. um 1/2 5 Uhr nachmittags im Trauerhause (Kralja Petra cesta 33) eingesegnet und hierauf am städtischen Friedhofe im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag den 14. Mai um 1/2 8 früh in der Marienkirche gelesen werden.

Celje, am 11. Mai 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, den Tod unseres verehrten Kollegen, des Herrn

Rudolf Dornig

bekannt zu geben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Celje, den 11. Mai 1926.

Die Angestellten der Firma
L. PUTAN.

Heute verschied nach schwerem Leiden der langjährige Mitarbeiter unserer Firma, Herr

Rudolf Dornig

Ehre seinem Andenken!

Celje, den 11. Mai 1926.

L. Putan.

Eigentümer, Herausgeber und Schriftleiter: Franz Schauer in Celje. — Druck und Verlag: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje.
Für die Druckerei verantwortlich: Guido Schidlo in Celje.